

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. besm. 1,50 M. einschließlich Postenlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postenlohn. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Grafsabellagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaft, u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober oder unter Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Schriftzeilen von Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzpreis ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Deigrube 9. —:

Nr. 217.

Donnerstag den 16. September 1915.

42. Jahrg.

Zeppeline und deutsche Flugzeuge über der englischen Küste und dem Südwestbezirk von London. — Deutsche Wasserflugzeuge über dem Rigaischen Meerbusen. — Französische Flugzeuge über deutschen Städten. — Blutige Kämpfe in Südostgalizien.

Die Wichtigkeit der deutschen Argonnenliege.

C. Die Erfolge der deutschen Waffen in den Argonnen haben eine weit größere Bedeutung als diejenige eines verhältnismäßig kleinen Gebietsgewinnes. Denn sie beweisen vor allem, daß unsere Truppen, wie auf dem östlichen, so auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch angriffsweise Verfahren Siege erringen können, welche uns dem entscheidenden Endtriumph immer näher führen müssen. Während die Offensive unserer Gegner, und zwar unter schwersten Verlusten, auch hier regelmäßig mißlingt und manden bereits zu dem Glauben verführt, daß infolge der hohen Entwicklung des Stellungskrieges und der sich abzeichnenden Wirkung der schweren Geschütze der Angreifer stets im Nachteil sei und den kürzeren ziehe, so hat die deutsche Offensive in den Argonnen jetzt mehrfach und ganz besonders in der letzten Zeit gezeigt, daß diese Annahme nur in dem Falle zutrifft, daß die Gegner die Angreifer sind. Die Deutschen sind, gleich ihren Verbündeten, dank ihrer außerordentlich überlegenen schweren Artillerie, vorzüglichen Führung und der unergleichen Leistungen ihrer Soldaten in der glücklichen Lage, auf dem Wege der Offensive ebenso große Erfolge erringen zu können, wie auf dem der Defensive. Dafür bürgen uns die in den Argonnen errungenen Siege, welche gewissermaßen als ein diesbezügliches Versuchsfeld angesehen werden können, das auszuwählen worden sei, um die hier gemachten Erfahrungen auch anderwärts und im großen Maßstabe in Anwendung zu bringen. So könnte man denken, wenn die hier stattfindenden Kämpfe nicht auch eine eminente lokale Bedeutung hätten.

Die Franzosen scheinen sich nicht im mindesten darüber zu äussern. Die Heeresleitung derselben hütet sich freilich, der Nation die von den Argonnen her drohenden schweren Gefahren zu spezialisieren. Ihre Maßnahmen deuten jedoch darauf hin, daß sie von ihr erkannt sind. Wie berichtet wurde, soll eine besondere, selbständige, von Stoffes Führung unabhängige Division geschaffen und dem Befehle des einarmigen Generals Pau unterstellt werden. Man meint, daß dieser aus nächster Nähe das Erforderliche besser erkennen werde, als der Generalstabschef aus weiter Ferne. Ein schwacher Trost, aber doch wenigstens ein Trost.

In einem Genfer Journal geht ein Pariser militärischer Berichterstatter deutlicher mit der Sprache heraus und in die Einzelheiten der drohenden Lage über. Er weist darauf hin, daß jeder Schritt, den die Deutschen in den Argonnen vorwärts tun, die Eintreibung Verbündeter der Vervollständigung und diese flächige Festung im Osten der Kapitulation näher bringt. Die nächste Folge, so meint er, würde die Durchbrechung der dortigen französischen Front, trotz ihrer gewaltigen Stärke, sein. Dieser Eventualität aber mißt er eine geradezu verhängnisvolle Bedeutung bei, die nicht nur in der Trennung der sämtlichen in Ostfrankreich kämpfenden französischen Streitkräfte von der Hauptarmee, sondern auch in der Bedrohung der rechten Flanke und des Rückens und in der Möglichkeit des Aufrollens derselben in der Richtung auf Paris bestehen könnte. Daß alsdann auch der nordübliche, vom Meere bis fast nach

Compiegne reichende linke Flügel zum Zurückweichen gezwungen sein würde, hält er für selbstverständlich. Dieser französische Kassandra-Sang ertönte anlässlich des letzten trübsamen Tagesbefehls des deutschen Kronprinzen an die ihm unterstellten Truppen, der von der baldigen Wiederaufnahme der Offensive im großen Stil und von der Unausbleiblichkeit des deutschen Endsieges sprach.

Ob der sorgenvoll in die Zukunft blickende feindliche Kritiker allzuschwarz gemalt hat oder nicht, in jedem Falle muß er uns in der Überzeugung von der hohen Wichtigkeit der Kämpfe in den Argonnen bestärken, sowie davon, daß wir Grund haben, jeden dort von den Deutschen errungenen Erfolg mit Jubel zu begrüßen.

Zur Kriegslage.

Zur Wiederbefreiung Dyrnens.

Am 10. September, dem Jahrestage des großen Hindenburgsieges bei Tannenberg und der Befreiung der Stadt aus russischer Besatzung, wurde die Post, die berichtet, Angerburg ein großes Dankfest. An General-Feldmarschall v. Hindenburg wurde ein Telegramm abgeschickt. Schon nach einer Stunde kam aus dem Hauptquartier D. die folgende Antwort:

„S. H. Superintendent Braun. Ein. Hochwürden sowie den heute dort zur Feier des Jahrestages der Befreiung Angerburgs von feindlicher Besatzung versammelten danke ich herzlich für freundliches Meinungsdenken und für die Nachricht, daß heute ein Hindenburgstandbild enthüllt werden soll. Möge der Stadt Angerburg nach endgültigem Siege, der uns mit Gottes Hilfe gewiß ist, feineres Glück und Gedeihen befehlen sein. Den Verdunckten wünsche ich recht baldige Wiederherstellung.“

„Selbstmordfall v. Hindenburg.“
Aus Anlaß der Wiederkehr des Tilsiter Befreiungstages ist vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Tilsit an den Kaiser ein Telegramm abgehandelt worden. Darauf ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen:

„Seine Majestät der Kaiser gedenken mit der dortigen Bürgerschaft voll Dankes gegen Gott der glücklichen Wiederbefreiung Dyrnens und der Stadt Tilsit vom feindlichen Joch und haben den Ausdruck unergründlicher Vertrauens in den weiteren Erfolg unserer siegreichen Truppen gern entgegengenommen.“
Gen. Kabinetsrat Valentini.“

Der Luftkrieg.

Die Kämpfe in der Luft nehmen bei allen Parteien immer schärfere Formen an und die Zahl der Opfer und der angerichteten Schäden werden von Tag zu Tag größer.

Französische Flugzeugangriffe auf deutsche Städte.
Der geistige deutsche Heeresbericht, welcher nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, meldete u. a.:

Auf Trier, Würzburg, Chateau-Salün und Donauinseln wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donauinseln ein Personenzug mit Maschinenabwehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt worden. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Lammeringen, südwestlich von Jentich, heruntergeschossen.

Der französische Bericht hierüber belag:
Als Vergeltungsmaßnahme für die kürzlichen Bombardements von Lunville und Compiegne durch feindliche Flugzeuge überflog ein Geschwader von 19 Flug-

zeugen am 13. September morgens die Stadt Trier, die mit etwa hundert Granaten belegt wurde. Der Bahnhof und die Reichsbank wurden sicher getroffen, daselbst Geschwader warf bei seiner Rückkehr zu seinem Zugehörigkeitsbataillon, nach dem es in unseren Linien gelandet war am Nachmittag 58 Granaten auf den Bahnhof von Dommary-Barroncourt. Andere Flugzeuge bombardierten an der Donau und Marbach, in einem Gebiet, in dem Truppenbewegungen gemeldet waren. Man konnte die Wirkung der Bombardements an den Zielen und an einem in Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge feststellen, der anhalten mußte.

Neue Angriffe auf die englische Küste.

Die englische Admiralität teilt mit, daß ein feindliches Flugzeug am Montag nachmittags die Küste von Kent überflog und einige Bomben warf. Ein Haus wurde dadurch beschädigt, vier Personen wurden verletzt. Das Flugzeug wurde durch zwei Marineflugzeuge verfolgt (?).

Das Londoner amtliche Pressebureau macht nunmehr bekannt, daß feindliche Luftschiffe am Sonntag abends wieder die englische Küste besuchten und Bomben abwarfen. Es wurden keine Menschenleben vernichtet, nur materielle Schäden an Telegraphenbrühen und Fernschreibern angerichtet.

Aus England in Amsterdam eingetroffene Reisende erzählen, daß die Zeppeline in der Nacht vom 12. September bis nach Ghiswaid im äußersten Südwesten des Londoner Bezirkes gelangten. Der angerichtete Schaden soll entgegen den englischen amtlichen Meldungen sehr bedeutend sein.

Erfolgreicher Angriff deutscher Wasserflugzeuge auf russische Streitkräfte.

Berlin, 14. Sept. Am 12. September haben die deutschen Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seekreuzfahrzeuge im Rigaischen Meerbusen und auf Riga, Dinamünde gemacht. Eins der Flugzeuge sichtete vor der Nacht ein feindliches Flugzeuguntergeschiff und belegte es mit Erfolg mit Bomben. Brandwirkung wurde beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Arenburger Nacht ein Flugzeuguntergeschiff und brachte ihm zwei Treffer bei.

Einem dritten Flugzeug, das bei Jersl einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihn einen Treffer zu erzielen.

Das fünfte traf zwei feindliche, getauchte Unterseeboote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben. Der Erfolg konnte nicht festgestellt werden.

Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootbau für die russische Marine bestimmten Mühlgabenerwerft in Dinamünde sechs Treffer in den Werkstätten, in den Werften und auf den Hellingen. Die Werft geriet in Brand.

Eines der Flugzeuge begegnete im Rigaischen Meerbusen einem russischen Segelschiff, das verbrannt wurde, nachdem die Mannschaft getötet war. (B. L. B.) (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Die Kämpfe an der Westfront.

Der geistige deutsche Heeresbericht.

Berlin, 14. Sept., vorm. (Großes Hauptquartier.)

Weslicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweiser, sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.

Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schlenkens von Capignen, nordwestlich von Reims, wurde zurückgeschlagen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Aus dem französischen Tagesbericht.

Im Laufe der Nacht wurden mehrere Kämpfe mit Handgranaten in der Nähe der Straße von Vethune nach Arras, sowie ein leicht zurückgeworfener Angriff der Deutschen nördlich vom Bahnhof von Souchez gemeldet. Seitiges Kanonenfeuer in den Abzügen Armentières und Bourainnes, sowie auf den Hochflügen von Quenneviers und Mouron, in der Champagne und in den Argonnen ausstehendes Kanonenfeuer. Auf der Gottinger Front richteten unsere Batterien einen wirksamen Geschosshagel gegen die deutschen Schützengräben und die Anlage in der Umgebung von Contremont, Leintrog und Auzer und Ancerville. Feindliche Gruppen, die aus den Schützengräben gekommen waren, gelangten bis an unsere Drahtgitter, wurden aber durch unser Infanteriefeuer zertrümmert. An der Yser, sowie nördlich, östlich und südlich von Arras, in den Abzügen von Reuville, Roclincourt und Gailly bauernd das Geschützfeuer an. Artilleriekämpfe mit Bomben in der Champagne, in den Argonnen und am östlichen Wasas und Mafel. Ausstehendes Bombardement in den Wäldern östlich von Mevelot am Eufeldort.

Die englisch-französischen Antieisbergschiffe in Amerika.

Der Finanzmann James Hill traf in New York ein. Er wird den amerikanischen Bankiers empfehlen, der englisch-französischen Kommission eine große Anleihe zu gewähren und darzutun, daß der amerikanische Handel ohne Gewährleistung dieser Anleihe gefährdet werden und der überflüssig der amerikanischen Ernten infolge der Unfähigkeit Europas, mit Vorgeb zu bezahlen, unerschütterlich sein würde.

Englands Verluste.

Die letzte englische Verlustliste nennt 74 Offiziere und 3672 Mann. Die Verluste an den Darbanellen werden mit 200 Mann angegeben. Laut Weller Nachrichten sind die letzten britischen Verlustlisten aus den Kämpfen um die Darbanellen zum ersten Male auf sehr große Verluste bei den australischen Truppen hin. Das 3. und 14. Bataillon der Australier haben die Hälfte ihres Bestandes in den Händen der Türken gelassen.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der geistliche österreichisch-ungarische Seeresbericht: Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den großen Kämpfen bei Fiume und Tolmeina eine Pause ein. Bei Fiume herrschte ein Feuerberiesel von Artillerie, den Feind aus einem mehrere Kilometer breiten Frontfeld. Die fliegenden Italiener erlitten große Verluste. An der Tiroler Front wurden Angriffsbereitschaften schwächerer Abteilungen gegen unsere Stellungen bei der Grenzbrücke im Alpen-Tal, südlich Schladbach und im Ronale-Gebiet abgemeldet. Im großen und ganzen herrschte an der Südfont Ruhe.

Artillerie- und Minenkampf in Tirol.

Vom Standort der Monzomacree wird gemeldet: Im Arn-Gebiet dichtes Nebel und Schnee, so daß der Kampf dort, mit Ausnahme einiger Artillerietätigkeit, ruht. An der übrigen Front hat der Geschützkampf an Intensität zugenommen. Am Plateau von Döberdo wurden besonders der Monte San Michele, San Martino und Monte Cosich lebhaft beschossen. Unsere Artillerie legt die Befestigung feindlicher Sappenanlagen erfolgreich fort und schießt den Wasla Rocca in Brand. Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Raume Vermigliano-Monte Cosich wurde durch das Segner wüthig überreichende Feuer unserer Minenwerfer abgewiesen. Die Italiener entfalteten während der letzten Tage wieder eine rege Mörserartillerie.

Italiens Kriegsausgaben.

Die Zeitung „Nuova Antologia“ in Rom weist darauf hin, daß bei monatlich 500 Millionen Lire Kriegsausgaben die Staatsschuld am Ende des Jahres 6 Milliarden betragen werde, wovon bis jetzt nur 2 Milliarden gedeckt seien. Wenn die große Kreditaufnahme von wenigstens 3 Milliarden gelingen sollte, so wären jährlich 300 Millionen Lire Zinsen zu zahlen, die nur durch neue Steuern angebracht werden könnten. Große Sparsamkeit sei daher am Platze.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Der Erfolg der Deutschen bedroht die russischen Stellungen bei Wina und an der Düna. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Deutschen überall den empfindlichsten Punkt in den russischen Stellungen suchen, um eine entscheidende Schlacht zu liefern. Der Zweck der russischen Bewegungen war bisher, dies zu vermeiden; aber bei der Beschleunigung der Munitionslieferungen ist es möglich, daß die Zeit bald kommt, da die Notwendigkeit dieser Verzögerungsstrategie aufhört.

Der geistliche deutsche Seeresbericht

welcher nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Südlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Front zwischen der Düna und der Silja, nordwestlich von Wina, sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Wägen erbeutet.

Auch östlich von Wina macht unser Angriff Fortschritte. Im Niemegenen, nordöstlich von Grodno, gelangte die Besetzung bis halbwegs Iwda; weiter südlich nähern wir

uns dem Szczara-Abchnitt. Der Bahnhof Iwda wurde nachts mit Bomben beschoßen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Besetzung gegen die Szczara blieb im Still. Feindliche Nachhaken wurden gewonnen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auch hier konnte der Feind die Besetzung nicht aufhalten. Einige Hundert Gefangene wurden eingebracht. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht.

Wien, 14. Sept., mittags. Unstill wird verlautbart: Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. Der Feind greift heute früh wieder Szczara-Front an, wurde aber abgewiesen. Auch in Wolhynien sind die Russen unter Heranziehung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Nowo-Ustschin die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und im Stubiels-Abchnitt überall unter großen Verlusten zurückgeworfen. Unsere in Litauen kämpfenden Streitkräfte übergriffen in der Besetzung in Gegend südlich von Sonim die Grinda-Niederung.

Aus dem russischen Seeresbericht.

Die hartnäckigen Kämpfe westlich von Jachostadt in den Gegenden des Piskern- und Saulesjos dauern fort. Westlich und südwestlich von Düna burg hat der Feind eine beträchtliche Offensive unternommen. In der Gegend von Abeli und Tuglang und weiter südlich spielen sich sehr erbitterte Kämpfe ab. Bei der Station Nowo-Sienkiang wurde die Eisenbahn vom Feinde durchschnitten. Unter dem Druck des Feindes, welcher zwischen den Gegenden von Nowo-Sienkiang und Wina zu einer entscheidenden Offensive überging, ziehen unsere Truppen sich zurück. An der Front Oran-Motik hartnäckiger Kampf gegen den beträchtlich verstärkten Feind in der Gegend von Sidel und weiter östlich. Der Feind dehnte seinen Angriff östlich von Sidel weiter aus.

Aus der Linie Wolkowoj-Kartus-Kaja-Berega dringt der Feind auf den Straßen nach Osten vorwärts vor. Seine Versuche, zu einer fräftigen Offensive überzugehen, stießen überall auf vorbedachten Widerstand und hatten keinen Einfluß auf den regelmäßigen und sicheren Verlauf des geplanten Rückzuges unserer Truppen. Südöstlich vom Bahnhof Sarny halten unsere Truppen den Feind weiter auf, der besonders längs der Flüsse Stry und Georgynia und weiter nach Osten, also in der Gegend von Kofki, vorzudringen sucht. In Ostgalizien, in der Gegend von Tarnopol, drängen unsere Truppen unter einem ortsgleichen Artilleriefeuer des Feindes noch ein wenig vor, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre; wir warfen die Deutschen zurück, welche sich nach Korben zurückzogen. Am unteren Sereth, in der Gegend von Zaleszczyki, versuchte der Feind durch Übergehen zur Offensive unser Vordringen nach Westen aufzuhalten, aber nach hartnäckigem Kampfe wurde er von neuem geschlagen und geworfen. Im allgemeinen luden die Unternehmungen der Deutschen und Österreicher den Anschein offensiver Operation zu bewahren.

Die Kämpfe bei Tarnopol.

An der Wina wurde das Dufser bei Dubno dem verzweifelt Widerstand leistenden Feind nach heftigem Ringen entrissen. Der Angriff unserer Truppen im waldreichen Hügelgebiet machte weitere Fortschritte. Es gelang unseren Truppen, den Feind zu erreichen. Die Russen brangen vor Tarnopol bis in unsere Stellungen, es kam zum Frontenkampf. Von beiden Seiten flankiert, mußten die Russen jedoch im Kreuzfeuer fluchtartig den Rückzug antreten. Nördlich von Tarnopol operierte die Armee Boehm-Ermold in den Ausläufern der Klobogor und des Berglandes von Kremenc. Vor Nowo wird am Stuhl weiter gekämpft. Südöstlich Nowo rückten unsere Truppen über Kofko vor.

An der besarabischen Grenzfront

haben die Russen nachts mit verstärkten Kräften einen heftigen Angriff auf unsere Positionen gemacht. Sie stürmten viermal. Alle Anstürme sind von den Unrigen glänzend abgewiesen worden. Der Kampf dauerte von neun Uhr abends bis ein Uhr nachts. Unsere Artillerie hatte ebenfalls in den Kampf eingegriffen und mehrere marschierende russische Bataillonszerstört. Die Verluste der Russen sind einige Hundert Tote.

Von anderer Seite wird hierzu gemeldet:

An der besarabischen und im Südbel der ostgalizischen Front behrängte sich der Gegner nach dem Scheitern des letzten Sturmversuches im Serethwinkel auf kleinere Angriffe. Am mittleren Sereth erneuerte er dagegen mit starken Kräften seine gegen die Armeethorner gerichteten Vorstöße, wurde aber in allen Fällen unter schweren Verlusten zurückgeworfen und ließ zahlreiche Gefangene in unseren Händen. Auch die Angriffe der Russen in Wolhynien scheiterten. Am Nordostflügel unserer Front wurde im Raum nördlich Dubno eine Anzahl Schützengruppen besetzt. In Litauen erreichten dort kämpfende f. u. l. Truppen den Grinda-Abchnitt, südwestlich Sonim.

Die Front in Siew.

In Siew herrscht, wie aus Koblenz gemeldet wird, angeblich eine fürchterliche Panik. Alles beginnt die Stadt zu verlassen und die Bahnhöfenhalter an den Bahnhöfen sind von den Überreitenden förmlich belagert. Vor den Bahnhöfen ist die Wagone zu Bergen

gestapelt. Alle Bäche sind überflutet und die Fahrarten sind bereits auf mehrere Wochen im voraus ausverkauft worden.

Näherung Petersburgs.

„Berlingste Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Näherung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entfernung von Wersjaden und Metallgegenständen. Diese wird so gründlich ausgeführt, daß sogar das Kupfer des Daches vom Eisen entfernt wurde.

Rußland sammelt neue Rekruten.

Der Zar unterzeichnete ein Manifest über die Einberufung der ungenügenden Reichswehr zweiten Aufgebots. Die Einberufenen müssen binnen drei Tagen zur Abreise bereit sein.

Der „Frankf. Sta.“ zufolge wird aus Mailand gemeldet: Der römische Korrespondent des „Popolo d'Italia“ erzählt aus besonderer Quelle: Der Zar genährte einen allgemeinen Streik für politische Verbrechen, der gegen 100 000 Personen zugute kommt.

Vom Seekrieg.

Die „Hesperian“ nicht erbeutet.

Wie wir von zukünftiger Seite erfahren, ergibt es auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten im Zusammenhang mit den an antiker Stelle bekannten Tatsachen so gut wie ausgeschlossen, daß ein deutsches Unterseeboot für die Besetzung des englischen Passagierdampfers „Hesperian“ überhaupt in Frage kommt. Zunächst bestand sich nach der planmäßigen Verteilung am 4. September d. J. kein deutsches Unterseeboot in dem Seegebiet, in dem „Hesperian“ versenkt worden ist. Ferner ist nach den hier vorliegenden Schilderungen aus englischen Quellen die Explosion eine derartige gewesen, daß aus ihren Wirkungen eher auf eine Mine als auf einen Torpedoschuß geschlossen werden muß. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß nach den vorliegenden Schilderungen das Schiff nahe dem Vorriemen getroffen worden ist und die zwei vordersten Räume sich mit Wasser füllten.

Neue U-Boot-Beute.

Der Motorschoner „Bien“, der am Sonnabend mit Grubenholz nach England abging, ist dem „Kritikoniaer“ zufolge gestern morgen von einem deutschen Unterseeboot der Nähe von Hög in Grund geschoßen worden. Die Besatzung wurde gerettet. (Grubenholz ist Bammare.)

Der französische Dampfer „Inbiana“, der an der Küste von Watry gegenüber Kattolowitz türkische Gendarmen festgenommen und ein Benzinlager aufgehoben hatte, wurde auf der Fahrt nach Wladros von einem deutschen Unterseeboot versenkt. 13 französische Matrosen und ein Ordonne aus Kattolowitz ertranken. Die übrigen wurden gerettet und flüchteten vor dem deutschen Unterseeboot, das sie bis in den Hafen der Insel verfolgte, nach Rhodos.

Die Besatzung des holländischen Dampfers „Pomona“ sah Sonntag früh um halb acht Uhr drei Meilen vom Westküste Kentisch Knod einen englischen Dampfer von uneharig flufftaufend Tonnen, der unterging. Er trug die Abzeichen des belgischen Hilfsministers. Die ungefähr hundert Mann starke Besatzung stieg an Bord einiger Fischdampfer, die in der Nähe fischten.

Das in Bordeaux erscheinende Blatt „Revue Girondine“ meldet: Der Dampfer „Marcella“ hat kürzlich den Hafen von Bilbao mit 300 Fässern Petroleum verlassen, die man bald darauf leer auf dem Meere treibend gesehen hat. Das Blatt erinnert an eine frühere Meldung, wonach derselbe Dampfer im Juni ein deutsches Unterseeboot gegenüber dem Küstort Concha de Urredo mit Petroleum verlor haben sollte. Der „Revue Girondine“ erzählt aus Madrid: Ein Rettungsboot ist auf dem Strand von San Salmas gefahren worden. Das Boot, das von den Marinebesolden besetzt war, trägt die Aufschrift: Mc Lean, 54 Personen. Rettungsboot. Mai 1914.

Ein vor der norwegischen Küste operierendes deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Randolf Hansen“ von Grenbüll nach England mit Blanken unterwegs aufgebracht. Weiter vorantrieb das Unterseeboot mit Grenbüll beladenen Schoner „Wandsbeck“ aus Alsfeld. Die Mannschaft, bestehend aus vier Mann, wurde von einem Seegehilfen übergriffen, das die Mannschaft nach Steenford mitnahm. „Randolf Hansen“ soll als Preise nach Deutschland gebracht sein.

Ein Protest der norwegischen Regierung.

Nach einer telegraphischen Mitteilung des Führers des Dampfers „Wandsbeck“ wurde das Schiff 2 englische Meilen südwestlich der Ballasttippen von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Ein englischer Untertan ist an Bord des Unterseebootes gebracht worden. Die norwegische Gesandtschaft in Berlin ist angewiesen worden, namens der norwegischen Regierung bei der deutschen Regierung Protest einzulegen.

Der türkische Krieg.

Antlicher Bericht des Großen Hauptquartiers. Das türkische Hauptquartier meldet gestern von der Darbanellenfront: Bei Anaforta nahm unsere Artillerie ein feindliches Regiment in der Umgebung von Karakale und feindliche Lager beim Galje wirksam unter Feuer, ebenso feindliche Kompagnien, die bei Seddul Bahir in Gruppen vorgingen. Sie zerstreute diese Truppen. Unser Feuer trieb einen feindlichen Kreuzer und Torpedoboote, die sich einzeln dem Gestade nähern wollten. Sonst nichts von Bedeutung.

Ein neuer Kampf der Engländer gegen Indien. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Die Vorposten der englischen Truppen in Kaschir wurden

Mittwoch und Donnerstag von 600 Eingeborenen angegriffen. Der Feind wurde durch Kavallerie und Artillerie verdrängt, ein tödliches Massaker, das die Insel von Beland trennt, zu überfordern. Die englischen Verluste sind unbedeutend, der Feind verlor über 40 Mann. Dasselbe Blatt meldet aus Kalluta, daß bei dem scharfen Gefecht von Stakkadam am 6. September die englische Front vier Meilen lang war und daß drei englische und sechs indische Regimenter, sowie fünf Batterien am Kampfe teilnahmen. Die Generale Dunsterville und Chiffon besetzten die Infanterie, General Woodley die Kavallerie. Der Verlust des Feindes wird auf 1100 Mann geschätzt. Die Leichnamen sind vollständig zerstört.

Die Lage auf dem Balkan.

Bulgarien und die Mittelmächte.
Aus Sofien berichtet der „Secolo“: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat zu seiner auswärtigen Politik die Genehmigung des Jaren Ferdinand eingeholt und empfangen. Außerdem habe er die Vollmacht zur Verfügung über die bulgarischen Streitkräfte und für die Einberufung der Serbjaner erhalten.

Große Bedeutung misst man einem Artikel des bulgarischen Regierungsorgans „Mazodni Prawa“ bei, das heftige Angriffe gegen Serbien und Griechenland richtet, die beide die Rechte Bulgariens beschnitten. Die bulgarische Regierung habe nun ihre gültigen Mittel erschöpft. Es sei der feste Wille der bulgarischen Regierung, die nationalen Ideale um jeden Preis zu verwirklichen. Die bulgarischen Gesandten in Bulgarej und Athen hätten den Auftrag erhalten, anzufordern, was die griechischen und rumänischen Truppenbewegungen an der bulgarischen Grenze zu bedeuten hätten. Andererseits berichten Mailänder Blätter aus Bulgarej, in dortigen diplomatischen Kreisen hätte allgemein die Überzeugung Platz gegriffen, daß ein Angriff der Zentralmächte auf Rumänien unmittelbar bevorstehe.

Serbians Bindungen.

Zur Balkanlage gibt die englische Nachrichtenagentur heute folgende Schilderung: Serbien ist jetzt bereit, die Balkanfrage mit Bulgarien zu erörtern. Serbien begt das größte Vertrauen zu den Regierungen des Viererbundes, die gegenwärtig Serbiens letzte Autorität prüfen. Serbien betont darin, Mazedonien sei alles serbische Land sowohl in geschichtlicher wie sprachlicher und nationaler Beziehung. Im Interesse der Bildung eines neuen Balkanbundes aber sei Serbien bereit, Mazedonien freundschaftlicherweise Bulgarien zu überlassen, was jedoch erst in Kraft treten solle, wenn Bulgarien mit dem Viererbunde gemeinsame Sache gemacht und Serbien Bosnien, Dalmatien, Kroatien und Slawonien erhalten habe. Wenn dieser Vorstoß von dem Viererbunde gebilligt würde, könne ein neuer Balkanbund bestehend aus Serbien, Montenegro, Rumänien, Bulgarien und Griechenland zustande kommen.

Zunehmende Spannung zwischen den Mittelmächten und Rumänien.

Die „Times“ melden aus Sofia: Die Beziehungen zwischen Rumänien einerseits, sowie Österreich-Ungarn und Deutschland andererseits werden immer gespannter. Deutschland hätte kürzlich um die Erlaubnis nachgesucht, österreichische und deutsche Truppen, sowie Kriegsmaterial durch rumänisches Gebiet transportieren zu dürfen.

Englands Finanzjorgen.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über das kommende Budget: Die Höhe der laufenden Kriegsausgaben ist in ziemlich beträchtlichen und stetigen Krieg die Ausgaben in einer Weise, die die Nation und das Parlament die gegenwärtige Lage deutlich gemacht haben. Mr. Kenna konnte, als er am 21. Juni die Kriegsanteile betrafte, sagen, daß die bisherigen Anleihen samt den Einkünften mit den Ausgaben seit dem 1. April balanzieren. Die täglichen Kosten betragen etwa 3/4 Millionen, aber keinen Krieg die Ausgaben in einer Weise, die ungenügend bemerkt wurde. Die Ausgaben betragen in der Zeit vom 20. Juni bis 4. September gegen 520 Millionen, also täglich 6 1/2 Millionen Pfund Sterling. Dieser Betrag schließt freilich die Rückzahlungen von 160 Millionen an die Bank von England ein, was übrigens etwa der doppelte Betrag von dem was, den Mr. Kenna im Juni anordnete, die Ausgaben in mancherlei Hinsicht beschränkt wurde, oder wenn man diese Summe abzieht, bleiben tägliche Kriegskosten im Betrage von 4 1/2 Millionen, während die täglichen Staatseinkünfte 750000 Pfund Sterling ausmachen. Wenn dieses Tempo anhalten, werden die Jahresausgaben sich auf über 1500 Millionen belaufen. Die Einkünfte betragen auf der jetzigen Steuergrundlage 270 Millionen. Die diesjährigen Anleihen betragen 900, so daß ein beträchtliches Defizit bleibt. Von der neuen Kriegsanleihe wurden bereits 452 Millionen ausgegeben.

Von einem deutschen Luftschiff angehalten.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Ghriflana: Die Mannschaft des norwegischen Dampfes „Murjed“, der mit Ballast von Rotterdam in Norwid angekommen ist, erzählt in einer norweger Zeitung: Der „Murjed“ sei in der Nordsee von einem deutschen Luftschiff angehalten worden. Das Luftschiff sei in tiefere abgegangen, daß eine der Gondeln in derselben Höhe mit dem Dampfboot zusammengeknallt sei. Der Besatzung des Luftschiffes Aufschluß über „Murjets“ Reise und Landung erhalten hätten, sei es wieder aufgeklappt und habe seine Reise in westlicher Richtung fortgesetzt. Während des ganzen Manövers ging „Murjed“ mit voller Fahrt. Das Luftschiff hatte etwa 30 Mann Besatzung. In der vorderen Gondel fanden mehrere Gefäße. Das Luftschiff machte 50 Knoten Fahrt.

Politische Übersicht

Perien. Aus Bagdad wird gemeldet: Der russische und der englische Konsul in Keramnischah, die nach Hamadan geflohen waren, wurden auf ihrer Rückreise nach Keramnischah auf der Straße nach Bagdad von den dortigen Stämmen angegriffen. Im Verlauf des Kampfes wurde eine Anzahl von Mitgliedern der Karawanen getötet. Die Konsuln entkamen. — In der Umgebung von Abban ist es zu Kämpfen zwischen den Engländern und den dortigen Stämmen gekommen. Die Engländer sollen 2000 Tote gehabt haben. Die in Persien befindlichen russischen Streitkräfte sind in der Richtung auf Chos geflohen, die Feindseligkeit gegen Russen und Engländer nimmt in ganz Perien täglich an Ausdehnung und Heftigkeit zu.

Japan. Die Ausfertigung des Sinesisch-japanischen Vertrages, die am 7. September beginnen sollte, ist nach Mitteilungen des russischen Mitarbeiters des „Berliner Rund“ auf zwei Monate verschoben worden. Der japanische Vorschlagsatz in Bezug erklärte neue Verhandlungen mit China zur Sicherung der territorialen Rechte der Japaner in der Mandchurie und Sibirien für notwendig. Antijapanische Manifestationen in China werden immer noch abgehalten. Den japanisch-russischen Bündnisvertrag wünschelt Japan nur, um über Anklagen im Falle eines japanisch-sinesischen Krieges Gewissheit zu haben.

Deutschland.

— **Beileid des Kronprinzen an die Familie v. Forstner.**
Der reicherrlichen Familie v. Forstner in Münden (Grafschaft Schaumburg) ist nach der „Kreuzzeitung“ aus Anlaß des Heidentodes ihres Sohnes, des Leutnants v. Forstner (früher in Bayern) vom Kronprinzen ein Beileidtelegramm mit einem eigenhändigen Beileidschreiben zugegangen.

Der Reichskanzler wurde am Montag bei seiner Ankunft in Münden vom Publikum lebhaft begrüßt. Um 10 1/2 Uhr hielt er dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling einen Besuch ab, der eine Stunde währte. Mittags 1 Uhr gab der König in der Residenz eine Tafel, zu der die Herren der Preussischen Gesandtschaft und sämtliche Minister geladen waren. Am Abend wohnte der Kaiser einer großen Wohlthatenfeier im Schauspielhaus bei. In der Pause hielt der König Rede und lehrte dann ins Palais zurück. Der Reichskanzler begab sich ins Hofbrauhaus, wo er lebhaft begrüßt und von einem Münchener Bürger in einer Rede gefeiert wurde. Der Reichskanzler antwortete mit einer Antwort, der wir folgendes entnehmen: „In unseren schönen vaterländischen Liedern haben Sie gelungen und ausgesprochen, was uns allen das Herz heiß macht und bewegt, die Liebe zu unserem Vaterlande! Und das bedeutet heutzutage, daß unsere Gedanken an unsere heldenmütigen Kameraden drängen gehen, die für uns auf der Wacht stehen, die dafür gelohnt haben, daß der Feind, bis auf einen ganz belanglosen Restchen, nicht in unser Land gekommen ist. Was die Bayern angeht, so ist es so seit in das Buch der Wohlthaten geschrieben, daß es kein Meid wieder auslöschen kann. In Gedanken an unsere heldenmütigen Kameraden und an Ihr schönes Bayernland will ich rufen: Ihr vielgeliebter König, die bayerische Armee, unsere deutschen Soldaten, sie leben hoch, sie sollen leben und uns den Frieden bringen. Gestern um 10 Uhr nachts verließ der Reichskanzler Münden und kehrte nach Berlin zurück, nachdem ihm noch viele Subsidien dargebracht worden waren.

— **Gegen die Deutschenhege in Belgien.** Der General-Kommandant von Brüssel erläßt folgende Verordnung: Was es unternimmt, andere durch Aufstellung von Baracken, Zeltlagern oder Ähnlichem, die Vermögen der Erwerbsmöglichkeiten bezugnehmend zu schädigen, weil sie Deutsche sind, mit Deutschen Beziehungen unterhalten oder eine deutschfreundliche Haltung zeigen, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Auf Geldstrafe kann auch neben der Gefängnisstrafe verurteilt werden. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der aus einem der bezeichneten Gründe einem anderen beileidig oder mißhandelt oder der durch Androhung von Nachteilen oder ähnlichen Mitteln andere zu hindern will, eine deutschfreundliche Haltung zu zeigen. Wer eine der nach Absatz 1 oder 2 strafbaren Handlungen von mehreren gemeinschaftlich begeht, die sich zu diesem Zweck verbunden haben, so wird jeder Teilnehmer an einer solchen Verbindung als Täter bestraft. Die Strafe kann in diesem Falle auf fünf Jahre Gefängnis erhöht werden.

Handel und Verkehr.

— **Empfehlung deutscher Exportfirmen in den Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien.** In den letzten Tagen des Monats sind die deutschen Exportfirmen bekanntlich verschieblich, mit den Verhältnissen vertrauter deutscher Kaufmann nach den Vereinigten Staaten von Amerika reisen, um dort die Geschäftsinteressen deutscher Firmen wahrzunehmen. Ferner wird am 20. d. M. eine durchaus vertrauenswürdig neutralitätsfreie Persönlichkeit nach den Hauptstädten Italiens fahren, um dort ebenfalls im deutschen Interesse geschäftliche Aufträge zu erledigen. Früher ist durch das Büro des Handelsvertragsvereins, Berlin W. 6, Küstnerstraße 28/29 zu erfahren.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Aufruf! Sammelstelle III Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Abnahmetage
für die Woche vom 12. bis einschl. 18. Sept. 1915:

Mittwoch: vorm. von 9—12 Uhr, nur für die bes. nachm. „ 3—6 „ schlagnahmen
Freitag: vorm. „ 9—12 „ Gebrauchsg.
Sonabend: vorm. „ 9—12 „ gegenstände.

Da in nächster Zeit auch **Altmittel** (darunter fallen auch stark beschädigte und nicht mehr gebrauchsfähige Gegenstände) angenommen werden sollen und dann in der Abfertigung leicht längere Verzögerungen eintreten werden, empfehlen wir dringend, die zur freiwilligen Abgabe bestimmten **Gebrauchsgegenstände** schon im Laufe dieser Woche abzuliefern.

Merseburg, den 12. September 1915.
Der Magistrat.

Verkauf von Pferden.
Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Gonnamden 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, in Halle a. S. auf dem künftigen Viehhofe ein Verkauf von **40 Stück 1 1/2- bis 2 1/2-jährigen, vorwiegend belgischen Pferden** statt. Der Verkauf erfolgt an jeden Pferdehalter, der die Bedingung, die gekauften Tiere während der Dauer des Krieges in seinem Betriebe zu verwenden, erfüllen kann.

Empfehle ff Sauerkohl.
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.
Birnen, Calabasse,
Korb 2 Mk., zu verkaufen
Domstraße 10.
Ein eiserner Regulierofen
zu verkaufen Marienstr. 11.
Hofhund zu verkaufen Leuna 34

Erste Etage
Neumarktstr. Nr. 1 per 1. Oktober oder später zu vermieten.
Domstraße 3
ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebenzugang, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.
Schöne große Stube
zu vermieten und 1 Okt. zu bez. Zu erfragen **Boanstr. 2.**
Eine kleine Stube
zu vermieten **Sigiberg 29.** (Preis 60 Taler)
Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten **Or. Sigibergstr. 2.**
Wohnungen: 2 Stuben, Kammer, Küche und Stube, Kammer, Küche, erstere sofort, letztere 1 Jan. zu beziehen **Boanstr. 14.**
Möbl. Wohnung
für 2 Herren passend, zu verm. **Saalestr. 32 II.**
Sauber möbl. Zimmer
zu vermieten **Wolffstraße 16.**

Fremdl. Schlafställe
Bittl an verm. **H. Breite Str. 22.**
Sofort frei, sofort ein möbliertes Zimmer. Bitte Angebots zu geben beim **Gasformier Weber**, Döbere Str. 23.
Anwärtdiger Sohad
Sucht einfaches Zimmer.
Off. mit Preis un. **A 16** an d. Exped. d. Bl. erb.

Baby-Artikel
Hühner, Häschen, Hämchen, Unterlagen, Wickelbänder usw. in reicher Auswahl.
Lätzchen
hübsche Neuheiten.
A. Henckel,
Oelgrube 29,
Woll- und Weisswaren.
Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Auschlag mit furchtbarem **Santjuden.**
Durch ein halbes Stück **Sanders Patent-Medizin** - Gehe habe ich das Uebel völlig beseitigt. S. S. **Wickel-Gehe.** (In drei Sorten, 1 60 Pf., 2 1. — und 3 1. 50.) Dazu **Budoch-Geme** a 50 und 75 Pf., 2c. Bei **M. Kestlich, A. Rupper** und **A. Riese**, Drogerien.



5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht fällig; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden **von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr,** bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der **Königlichen Seehandlung** (Preussischen Staatsbank) und der **Preussischen Central-Gesamtschuldenkasse in Berlin**, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie **sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen. Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.
2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgeteilt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.
3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, **99 Mark**, wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, **98,80 Mark** für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. §. 8).
4. Die ausgeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgeteiltgen Depositscheine werden von den Zeichnern mit den Wertpapieren selbst belassen.
5. Zeichnungscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
6. Die Zuteilung findet zunächst bald nach der Zeichnung statt. Aber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Zuteilung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungscheins anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Zuteilung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Zuteilung kann nicht stattgegeben werden.
7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des ausgeteilten Betrages	spätestens am	18. Oktober 1915
20%	"	"	24. November 1915
25%	"	"	22. Dezember 1915
25%	"	"	22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung eingeleitet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also mindestens zahlen:

die Zeichner von Mk. 300	Mk. 100 am 24. November, Mk. 100 am 22. Dezember, Mk. 100 am 22. Januar,
die Zeichner von Mk. 200	Mk. 100 am 24. November, Mk. 100 am 22. Januar,
die Zeichner von Mk. 100	Mk. 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Laufe befindlichen unverzinsten Scheckanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

			für Schuldbuch-
			eintragungen
bei Zahlung bis zum 30. September	Stückzinsen für ein halbes Jahr = 2 1/2%	tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	Mk. 98,50
bei Zahlung am 18. Oktober	Stückzinsen für 162 Tage = 2,25%	tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	Mk. 98,75
bei Zahlung am 24. November	Stückzinsen für 126 Tage = 1,75%	tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	Mk. 97,25

für je 100 Mk. Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgeteilte Büchsencheine ausgegeben, über deren Verwendung in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Büchsencheine nicht vorgehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grün.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 4. September 1915, L. S. gez.: Wilhelm Delbrück.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir das Gesetz zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes, sowie des Gesetzes betreffend Änderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

Bonn, 4. September 1915.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags was folgt:

Artikel I.
Im § 15 des Reichsmilitärgesetzes sind hinter „und die Worte „im Frieden“ einzufügen.

Artikel II.
Im Artikel II § 27 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 wird der Absatz 2 gestrichen.

Artikel III.
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Es kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bundesvertrages vom 23. November 1870 (Bundesgesetzblatt 1871 S. 9) unter III § 6 in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./26. November 1870 (Bundesgesetzblatt S. 688) zur Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchstehenden Unterschrift und beigedrucktem Siegel.

zur Kenntnis.

Unter gleichzeitigen Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Rönigkischen Landrates vom 10. September d. J. fordern wir hierdurch sämtliche in wehrpflichtigem Alter befindlichen ungedienten Personen, die auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes von jeder weiteren Befreiung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind, das sind solche, die für dauernd untauglich, sowie sämtliche Landsturmmusterungen 1914/15 ausgemustert worden sind, auf, sich

am Donnerstag den 16. September d. J., nachmittags von 2 bis 6 Uhr,

im alten Rathaus — Burgstraße Nr. 1 — 1. Etage im Stadterordneten-Erhofsalle persönlich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere zur Landsturmrolle anzumelden.

Von dem Gesetz werden alle am 8. September 1870 und später Geborenen betroffen, Landsturmmusterungen, die das militärfähige Alter noch nicht erreicht haben (also die 1898 und später Geborenen), werden hieron nicht betroffen.

Etwasige Zweifel sind bei der Meldestelle zur Sprache zu bringen.

Meuselburg, den 11. September 1915.

Der Magistrat.

Empfehle:
praktische Obst- und Gemüse-Dörren.
Auch sind alle Größen **Einkoch-Gläser** wieder vorrätig, ohne Feuerungsanschlag.
Otto Bretschneider, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm v. Freitag bis Sonntag.
Die Hansel und Gretel. Natur.
Die kleinen Hühner. Humor.
Nubi macht faule Mihe. Humor.
Hoch der Niederpart. Humor.
Wachsmaschinenfabrikation. Humor.
Welter-Wohle. Kriegsschauspiel.
Die Rettung Washingtons. Drama.

Die Schwester vom Roten Kreuz.
Kriegs-drama in 2 Akten.

Tanz-Else.
Drama in 3 Akten.
Sonntag nachmittags u. 8 Uhr ab **Jugendvorstellung.**

Donnerstag
Geschäftsf.
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.
Für hiesiges Fabrikantor
gebühte Stenographistin,
möglichst mit Kenntnis im **Maschinen-schreiben** zum sofortigen Eintritt gesucht.
Off. u. „Stenographie“ an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen erteilt Nachhilfestunden
in Deutsch, Engl., Franz. Angeb. u. J. 50 an die Exped. d. Bl.

Fräulein
von Merseburg sucht Stellung als **Stütze in besserem Haushalt.**
Angebote unter F 20 an die Exped. d. Bl.

Mehrere Arbeiterinnen
werden sofort angenommen
Stickerstraße 1.

Zuverläss. Arbeiter
sucht
Merseburger Buntpapierfabrik.

Mädchen für Küche u. Haus
sucht zum 1. Oktober
Frau Dr. Karow, Entenplan 9.

Gaubere ehrl. Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eude tüchtiges Hausmädchen von auswärts, im Kochen erfahren, bei hohem Lohn, sowie Wäsche auf's Land.
Frau D. Wengler, gemerbshühige Stellenvermittl., Wrenherstr. 10.
Hierzu eine Zeilung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 217.

Donnerstag den 16. September

1915.

Deutschland.

— Staatssekretär Dr. Solf und die Missionen. Der Staatssekretär des Reichsausschusses Dr. Solf hat, wie der latifolien Ballotieren Mission in Simbura d. Behn, u. auch der Zeitung der evangelischen Väter Mission, sein tiefstes Bedauern über die völkerverwundliche Behandlung ihrer Missionäre durch Engländer und Franzosen in Kamerun ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß je nach dem Verlaufe des Krieges das Beste wieder aufzuheben und die Verbreitung der christlichen Kultur unter den Eingeborenen wird fortsetzen können.

— Der frühere Reichsstaatsgebeordnete Dr. Max von Jaunes, ein Sohn des durch den Kaiser geordneten letzten Präsidenten des verlassenen elsäß-lothringischen Bundesauschusses Eduard von Jaunes aus Saargemünd, wird durch Befehl des Reichsausschusses in Saargemünd als „ausgebildeter Land- und forstwirtschaftlicher“ angestellt, sich binnen einer Woche beim Reichsausschuss zur Einstellung zu melden. Dr. Jaunes ist verheiratet, hat zwei Kinder, ist Mitglied der Reichsausschusses für den Kanton Rohrbach im Kreis Saargemünd und vertrat die Stadt Metz in der Zeit von 1908 bis 1913 im Reichstag. Er beschränkte sich damals als konservativ, ohne sich jedoch der konservativen Fraktion anzuschließen.

— Die Kartoffelverwertung der Bevölkerung aus der neuen Ernte äußert der Kriegsausschuss der Konsumrenten in einer Eingabe an den Staatssekretär Dr. Solf die folgende Meinung. Er verlangt als Säubermittel, da trotz der zu erwartenden verhältnismäßig geringen Erntemengen zu befürchten ist, die Verwertung von Kartoffelresten. Der Zentner Kartoffeln soll sich zum Verkauf an den Verbraucher auf höchstens 3,80 Mk. stellen dürfen, bei einem Verkauf von nur 10 Pfund Kartoffeln sollen höchstens 40 Pf. genommen werden dürfen. Die vom Staatssekretär Dr. Solf dem Reichstag angebotenen Preise sind nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch unter dieser Preisgrenze. Die Preisuntergrenze für die verschiedenen Sorten müßte der Bundesrat bestimmen. Ferner legt der Ausschuss Wert auf eine einwandfreie Feststellung der Kartoffelbestände und auf die Verleitung der Erntemengen zum Nutzen der Gemeinden.

— Die Festsetzung von Höchstpreisen hat in Lillit zu dem eigenartigen Zustand geführt, daß die Krawatten die weitere Abfuhr von Kartoffeln, Butter und Eier beschließen wollen. In der Stadtratsversammlung wurde dabei betont, daß das Ausbleiben der Zufuhr sich zu einer öffentlichen Gefahr auszuwickeln drohe; der nächste Markttag werde eine große Katastrophe sein. In einer Sitzung wurde die Angelegenheit auf Antrag auf die Tagesordnung gesetzt, worauf es in der Sache die Mittel in Anwendung zu bringen, mit denen der Abwehr der Krawatten gegen die festgesetzten Höchstpreise und gegen die Befolgung des Marktes gebrochen werden könne. Die sofortige Verantwortung dieser Angelegenheit durch die Magistrate der Französischen Städte. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der „Moin“ brachte vor einiger Zeit eine Notiz, nach der der Wiener Kardinal Ruffini eine Untersuchung über die von den Deutschen gegen belgische Priester verübten Gewalt-

tätigkeiten veranlaßt habe. Diese Untersuchung habe „auf Grund authentischer Dokumente“ ergeben, daß 50 Priester getötet und mehr als zweihundert schwer mißhandelt worden seien; in jedem einzelnen Fall sei die Behandlung absolut inhuman gewesen. Nachdem diese Meldung auch in die neutralen Presse eingegangen gefunden hat, erscheint es angebracht, hiermit festzustellen, daß auf eine Anfrage an zuständigen Stelle in Wien erklärt wurde, Kardinal Ruffini habe überhaupt nie eine solche Untersuchung veranlaßt, und daß somit die ganze Nachricht auf vollkommen freier Erfindung beruhe.

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 14. Sept. Der Oberlandesgerichtsneubau ist nun soweit vorgeschritten, daß gegen das Rüstwerk gefeiert werden konnte. Das Gebäude befindet sich an derselben Stelle, auf der das alte erbaut war und von wo es nach allen Richtungen hin gesehen werden kann. Trotz des Krieges schreitet der Bau rüstig seiner Vollendung entgegen.

† Gerstfeld, 14. Sept. Am Freitag ging das Aufschwungsgeschäft des Gutspächters Rude aus Heiligenthal auf der Chaussee von Belleben nach Gerstfeld durch. Infolge Bruches eines Vorderachsens kam das Geschirr ins Wanken, das Pferd sprang über den Chausseegraben, wobei die beiden Wageninsassen, der Hofmeister Karl Klawe aus Heiligenthal und der Monteur aus Gerstfeld, schwer verletzt wurden. Klawe, welcher das Geschirr lenkte, schlug mit dem Kopf an einen Kirchbaum, erlitt einen Schädel- und Genickbruch und war auf der Stelle tot; der Monteur, der vom Bahnhof Belleben abgeholt worden war zur Reparatur von landwirtschaftlichen Maschinen in Heiligenthal, erlitt bei dem Sturze mehrere schwere Rippenbrüche und innere Verletzungen. Dem Vernehmen nach ist auch er seinen schweren Verletzungen erlegen.

† Götzen, 14. Sept. Bestimmte Beschlüsse der Gemeindeverwaltung in Götzen, der hier in der Bildung begriffenen Darlehnskassenvereins für Handwerker und Kleinrentnerbetriebe mit 20 Geschäftsanteilen beizutreten und der Geschäftsstelle weiter noch einen Teil des Vermögens der hiesigen „Gesellschaft für Brandenburgischen Darlehnskassen (etwa 20000) zur Verfügung zu stellen. Diese Vermögensabgabe konnte erfolgen, ohne die Darlehnskasse zu schädigen.

† Eilenburg, 14. Sept. Als Folge der Höchstpreisregelung war hier Butterknappheit eingetreten. Aber sofort griff die hiesige Behörde ein und ließ sich mit einer ausserordentlichen Maßnahme in Verbindung, um der Lösung auf der hiesigen Buttermarkt beizugehen. Der Magistrat nahm bekannt: Wir verkaufen gute Mollereibutter, Pfund 1,90 Mark, Verkaufsstellen sind einige Butterhandlungen und der Konsumverein in je nach Umständen Verkaufsstellen.

† Magdeburg, 14. Sept. Nachdem der Reichsverband der hiesigen Gewerbetreibenden den nachfolgenden Schritte zur Erhaltung der Beschäftigten Mitleid angenommen, ergab er dem Provinzialrat nachdrückliche Antwort: „Auf die Eingabe, betreffend die Abhaltung der diesjährigen Magdeburger Messe, teile ich dem Verbandsrat mit, daß auf Antrag des königlichen Polizei-

präsidenten der Ausfall der Messe im laufenden Jahre vom Provinzialrat heute genehmigt worden ist. Maßgebend hierfür war insbesondere der Umstand, daß das im Frieden gewöhnlich nur schwach belagerte Garnisonlageramt am Domplatz sehr voll, und zwar zum Teil mit Schwerkranken, belegt ist, für die der mit der Messe unvermeidlich verbundene Lärm gesundheitsschädlich sein würde.“

† Götzen, 14. Sept. Die Stadtverordneten erklärten sich gegen eine Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel, so lange diese nicht über ein größeres Wirtschaftsbereich festgelegt würden. Für den hiesigen Wirtschaftsbereich wurden wieder 100 000 Mark zu Kriegsunterstützungen bewilligt; bisher wurden einschließlich des Reichsausschusses von 53 382,67 Mark etwa 300 000 Mark verauslagt. Der vor einiger Zeit gefasste Beschluß zur Befreiung von Einquartierungsstellen nach Baraden zu bauen, wurde wieder aufgehoben.

† Gera, 14. Sept. Die Abgabe der städtischen Heilmittel an die Bevölkerung gegen Vorkriegspreise und Abfertigung der Fraktionen erfolgen, da sich an der billigen Kaufgelegenheit auch Auswärtige beteiligen.

† Gera, 14. Sept. Die Städte des Großherzogtums Sachsen sind, nachdem die Staatsregierung den kommunalen Verwaltungen die Regelung der Nahrungsmitteleinlagen überlassen hat, in einer Beratung dahin übereingekommen, daß für das Großherzogtum zwei Generalkomitees errichtet werden sollen. Die eine Generalkommission mit dem Sitz in Poldba hat die Aufgabe, die Festsetzung der Höchstpreise und eine größere Gleichmäßigkeit in der Preisgestaltung der Nahrungsmittel herbeizuführen; die andere dagegen hat den Zweck des gemeinsamen Bezuges und Überweisung von Nahrungsmitteleinlagen aller Art für die größten Städte des Großherzogtums. Diese Warenbezugsstelle wird in Gera verortet. Universitätsprofessor Dr. Rauch wird diese leisten.

† Erfurt, 13. Sept. Am Verkaufsbüro verunglückte die in Götzen stationierte Bahnmotorenlokomotive Nr. 12. Die Lokomotive wurde durch die Eisenbahnverwaltung in Götzen abgeholt und dort repariert.

† Hildburghausen, 14. Sept. Auf der Terrassenstraße von 1. M. an in allen Personenzügen die 1. Wagenklasse wegfallen.

† Schleiz, 14. Sept. Für die oberländischen Landgemeinden hat das hiesige Landratsamt zu Schlicht folgende Höchstpreise festgesetzt: für 1 Pfund Landbutter 1,50 Mark, für 1 Pfund Mollereibutter 1,80 Mark und für ein Bandel 12 Pf. Wo niedrige Preise üblich waren, wird deren Beibehaltung ermahnt.

† Götzen, 14. Sept. Beim Aufstellen einer Preiskontrolltafel in der neuen Fabrik von W. Schmidt hier geschah die 2. März schwere Unfälle, als der Arbeiter Schmitt eine Waage unterschreiten wollte, ins Wanken und konnte von den Hilfsarbeitern nicht mehr gehalten werden. Die Waage schlug um und tötete Leifer auf der Stelle.

† Frankenhäusen, 14. Sept. Um die 1. Bürgermeistertafel hier, die Anfang Dezember in Folge Abbaus der Antike des bisherigen Inhabers frei wird, sind 40 Bewerbungen eingegangen, in der Hauptsache von Juristen, dann von Staatsrechtlern, Polizeischreibern und Verwaltungsbeamten.

Der Müßiggänger.

Roman von S. Conrads-Mahler.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Sein Ton tat ihr weh bis ins innerste Herz. Leslie bettete die Liebe um Erbarmen für ihn. Aber sie war so elend, daß sie nicht mehr sprechen konnte. Da fiel ein leiser, harter Ton an ihr Ohr. Sie sah auf. Er war fort. Die Tür war hinter ihm ins Schloß gefallen. Aufschrei, sich zu beherzigen, brach sie kraftlos zusammen. Sie wollte rufen, wollte verlangen die Hände nach ihm ausstrecken. Es war ihr nicht möglich, sich zu rühren. Der Schrei hatte sie willenlos gemacht wie ein Kind.

Mühsam richtete sie sich nach einer Weile auf und taumelte aus Fenster. Dort ging er langsam mit geistlichem Schritte davon. Gleich darauf war er um die Ecke verschwunden. Sie schloß auf und brach von neuem zusammen.

„Herr, mein Gott, hilf mir! Was soll ich tun?“ Sie mir das verloren Vertrauen zurück oder laß mich sterben“, jammerte sie leise.

Alles Elend, aller Jammer war von frischem wieder in ihr wach geworden. Dazu kam nun noch, daß sie ihn wiedergesehen hatte. Wie heiß und fager sah er aus. War es nicht schlecht, grauamer, als er gemeldet?

Sie rang mit sich selbst, und die Liebe zu ihm hat und flehte um Erbarmen. War es ihr aber nicht deutlich genug zum Bewußtsein gekommen, daß sich die Erinnerung an jene Scene wie eine Scheidewand zwischen ihnen aufbaute. Würde sie es denn jemals vergessen können?

Mehrere Tage verbrachte Regina in einem jammervollen Zustande. Sie gestand sich nicht ein, daß sie eine bestimmte Hoffnung hegt, er werde wiederkommen oder ihr irgend eine Nachricht senden. Wohl Unruhe hielt sie sich vor, wie elend und verzweifelt er aussahen habe.

Und plötzlich kam ihr ein furchtbarer Gedanke. Freig hatte ihr in seinem letzten Briefe mit geteilt, er sei froh, daß Claus sein erstes Werk vollendet habe. Es gelte ganz unumkehrbar, daß er sich überarbeiten müsse und sehr aufgeregt und nervös sei. Wie, wenn er, in seiner Verzweiflung über ihr Verhalten, sich zu einem Schritt hätte hinreißen lassen, der nie wieder gut zu machen war. Eine furchtbare Angst stieg in ihr auf, und machte sie unfähig, klar zu denken. Seine Sorge um sein Leben überließ sie mit lächelndem Entsetzen. Selbstvertrauen prätendieren, war sie fallungslos in die Arme gefallen. Sie wollte beten und konnte nicht. Mit selbstvertrauen Genauigkeit rechnete sie sich aus, daß er ihr früher nach

diesem Zusammenreffen geschrieen hätte, wenn er dazu fähig gewesen wäre.

Sie schloß, wahrscheinlich zu werden, und raffte sich auf, um an Freig zu beschreiben. Mit ätzenden Händen riß sie Hut und Mantel aus dem Schrank und machte sich zum Ausgehen fertig.

In demselben Augenblick klingelte es draußen. Sie hielt den Atem an und sah nach der Tür.

Die Wirtin brachte ihr gleich darauf einen Glühbir. Regina riß ihn ihr aus der Hand und öffnete ihn in wilder Hast.

Die alte Dame sah mittelbig verwundert auf die junge Frau. Daß sie einen anderen Nummer zu fragen hatte, war ihr gewiß. Aber so verzweifelt und verzweifelt wie jetzt, hatte sie nie gesehen. Langsam ging sie hinaus. Regina überlag den Brief, der von Freig Hartenstein kam, mit langen Widen.

„Liebe Regina! Claus ist seit einigen Tagen schwer erkrankt. Er kam mit hohem Fieber von seinem Besuch bei Ihnen zurück. Nun ruht er Tag und Nacht sehnuchtsvoll Ihren Namen. Bisher habe ich mit Sporkeder abwechselnd bei ihm gewacht. Ihm verlangt aber der Arzt, daß man Sie herbeibringe, aber daß eine Diakonistin keine Pflege übernimmt. Sporkeder ist der einzige von der Dienerschaft, der etwas von Ihrem Fernrufnis ahnt. Die anderen glauben alle, Sie gebrauchen Ihres angeblich verletzten Fußes halber eine Kur. Heute morgen sagte Sporkeder zu mir: „Wenn die gnädige Frau wüßte, wie krank der Herr ist, sie käme gleich sofort zurück.“ Regina, hat er recht? Der Schreiber läßt sich nun nicht länger aushalten. Wenn der Mann so schwer erkrankt, gehört die Frau ins Haus. Liebe, teure Freundin, das Schicksal zeigt Ihnen selbst den Weg, wie Sie sich wieder zurückfinden sollen. Wird Regina ihren Platz am Krankenbett ihres Mannes einer Fremden überlassen? Ich sage nur: Wiederkommen, Regina wird sich selbst treu bleiben.“ In Treue hat Freig Sporkeder.

Als Regina geendet hatte, ging sie hinaus, wie sie ging und hand. Sie klopfte bei ihrer Wirtin an.

„Ich muß sofort nach Hause, mein Mann ist erkrankt. Ich lasse alles stehen und liegen, die Zimmer gehören natürlich mir, wie wir verabredet haben. Hier ist Geld zur Veranschaulichung, heute ist Sonntag, der alte Dame und reichte ihr den Betrag für die Miete.“

Es fiel die alte Frau von ihrem Erstaunen erholt hatte, war Regina verschwunden. Sie eilte zum Bahnhof. Der Zug war zum Abfahren fertig. Sie sprang im letzten Moment noch in ein Coupee und ließ sich aufatmend in die Polster sinken. Seit sie Freig Hartensteins Brief erhalten, war nur ein Gedanke in ihr noch: „Er sitzt in Rot — du gehst an seine Seite.“ Alles andere fiel als wesenlos von ihr ab. Das sie fortgetrieben, von

sich ferngehalten hatte — es kam nicht auf gegen die heiße Angst um sein geliebtes Leben.

Mit klopfenden Füssen fuhr sie dahin. Eine Station nach der anderen blieb zurück. Jetzt nur noch zwei — nur eine — und nun war sie am Ziel.

Freier Bahnhof.

Sie trat aus, hastete am Schaffer vorbei und durch den Ausgang, warf sich in einen Tagemeter und fuhr nach Hause.

Nach Hause!

Sporkeder empfing sie mit wütender Freude. „Wie geht es?“ fragte sie leise.

„Wie fieser ist leider wieder gekommen, der gnädige Herr ist nicht zu beruhigen und verlangt Tag und Nacht nach der gnädigen Frau. Nun wird es schon besser werden.“

Sie schritt an seiner Seite die Treppe hinauf. Während sie dabei Hut und Mantel ablegte, fragte sie nach den ärztlichen Verordnungen. Er berichtete gemüthlich. „Wer ist jetzt bei meinem Mann?“

Regina wußte Sporkeder vor der Tür zum Krankenzimmer, zurückzubleiben, und trat leise ein.

Freig Hartenstein lag am Bett des Freundes und erhob sich bei ihrem Eintritt mit freudiger Erwartung.

„Ich wußte es, Regina, und habe Sie ermahnt. Seit zwei Stunden wußte ich meinen Brief in Ihrer Hand, und daß Sie mir kurze Zeit zur Überlegung brauchen, war mir gewiß, sagte er leise und küßte ihr die Hand.

Sie sahen sich in die Augen wie zwei, die sich einander in herzerfröhlicher Freundschaft zugestaut sind.

Regina trat nun zu Claus heran. Er würgte sich unruhig hin und her, und stieß halbtaube, unverständliche Worte hervor. Klar und deutlich kam nur wieder und wieder der Name in den dürftigsten Ausdrücken über seine Lippen.

Sie legte leise ihre Hände auf seine Stirn. Da leuchtete er auf, als fühle er, wenn diese Hand gehe. „Regina.“

Freig verließ leise das Zimmer und sie war mit ihrem Kranken allein. Sie beugte sich über ihn und sah in sein gequältes Gesicht.

Vergegen war alles, was trennend zwischen ihnen lag, nur die Liebe zu ihm blieb zurück.

Leise sagte sie keine unruhig zuckende Hand und streichelte sie sanft. Wie ein Lauschen flog es über sein Gesicht. „Regina?“

„mein Claus, ich bin bei dir,“ sagte sie klar und deutlich. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Tagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Anlässlich des Todes meiner lieben, unvergesslichen Gattin, unserer herzlich guten Mutter,
der Hebamme

Frau Emma Meister
sind uns so viele Beweise inniger Teilnahme erbracht worden, daß es uns nicht gut möglich ist, einem jeden einzeln zu danken für die letzte Ehrung und den reichen Blumenkranz. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan und sprechen wir hiermit nochmals unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Merseburg, 14. Sept. 1915.
Im Namen der tieftrauernd. Hinterbliebenen:
Karl Meister.

Bekanntmachung.
Die berichtigte Gemeindevählerliste nebst den Abteilungslisten liegen im Geschäftszimmer des Magistrats — Rathaus 2. Obergesch. — vom 15. bis 30. Septbr. d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitglie der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.
Merseburg, den 13. Sept. 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Seitens der Rentaleinkaufsgenossenschaft in Berlin ist uns eine Quantität eigen-Gieles zur Verwendung für Kranke und Kinder zur Verfügung gestellt. Den Verkauf dieses Gieles haben folgende Firmen übernommen:
Kaufmann G. Wolff, Hofmarkt, W. Ritsch, Gotthardtstraße,
D. Teichmann, Altenburg,
D. Rumeck, Gutenbergstraße,
H. Kahl, Kamm. 10.
Die Abgabe erfolgt nur zur Verwendung für Kranke und Kinder in kleinen Posten zum Preise von 45 Pf. für das Pfund.
Merseburg, den 14. Sept. 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegsmieterentlohnung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:
Donnerstag d. 16. September 1915:
RißenNr. 1—250 norm. 7½ — 9 11hr
" 251—350 " 9—10 "
" 351—450 " 10—11 "
" 451—550 " 11—12 "
Freitag den 17. September 1915:
RißenNr. 551—800 norm. 7½ — 9 11hr
" 801—900 " 9—10 "
" 901—1000 " 10—11 "
" 1001—1100 " 11—12 "
" 1101—1200 " 12—12½ "
Sonntag d. 18. September 1915:
RißenNr. 1201—1500 norm. 7½ — 9 11hr
" 1501—1600 " 9—10 "
" 1601—1700 " 10—11 "
Die Sachstelle.

Geldlotterie des Roten Kreuzes.
Ziehungsanfang am 29. Septbr.
Hauptgewinne:
100 000 Mk., 50 000 Mk.
usw.
Lose zu 3,30 Mk. in der Agl. Lotterie-Einnahme, Hall. Str. 25.

Eßbirnen und Kochbirnen
süß abzugeben
Bauchstädter Straße Nr. 45,
gegenüber der Öfenfäule.

Birnen (Calabasse)
a Pfund 15 Pf., verkauft
Zeichstraße 11.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 4. September in Russland unser Reisender,

Herr Otto Fretzer.

Wir betrauern in dem in treuester Pflichterfüllung in Feindesland Gefallenen einen lieben mehrjährigen Mitarbeiter, der während seiner Tätigkeit bei uns unser vollstes Vertrauen besaß und dessen Andenken wir allezeit ehren werden.

Merseburg, den 14. September 1915.

Max & Carl Berger,
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.



Wieder hat der Krieg ein Opfer unter den alten Kollegen gefordert. Am 4. September erlitt in Russland unser lieber Kollege

Otto Fretzer

den Heldentod, was ich hiermit zugleich im Namen sämtlicher im Felde stehenden Kollegen zur Kenntnis bringe.

Otto Fretzer erfreute sich unter der Kollegenschaft allgemeiner Beliebtheit und werden wir ihm ein treues Gedenken bewahren.

Carl Viets,

Prokurist der Stadtbrauerei,
zugleich im Namen der alten
im Felde stehenden Kollegen.

Gestern abend verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege

Herr

Werner Mühlen.

Während des verhältnismässig kurzen Zusammenarbeitens mit demselben haben wir ihn in dieser Zeit als einen aufrechten Menschen kennen gelernt, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Das kaufmännische Personal
der Stadtbrauerei Carl Berger**
Merseburg.

Ruf!

Am 12. d. Mts. wurde plötzlich und unerwartet unser Mitarbeiter,
Herr Maschinenmeister

August Lomiksch

im Alter von 67 Jahren durch einen sanften Tod abgerufen.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen liebevollen Kollegen und Vorgesetzten, dessen hohe Gesinnung, hervorragende Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit uns stets als Vorbild dienen wird.

Sein Andenken wird von uns allezeit in hohen Ehren gehalten.

**Das Gesamt-Personal
des städt. Gas- und Wasserwerks.**

Am 13. dieses verschied nach längerem Leiden der Vertreter unserer Firma,

Herr Werner Mühlen.

Wenngleich derselbe nur wenige Monate über ein Jahr in unserer Firma tätig war, so hatte er sich doch unser volles Vertrauen und unsere ganze Zuneigung erworben. Wir betrauern den Tod dieses braven, tüchtigen Mitarbeiters auf das schmerzlichste und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 14. September 1915.

Max & Carl Berger,
Inhaber der Stadtbrauerei Merseburg.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres Lieblings sagen wir allen denen, die uns in den schweren Tagen helfend und tröstend zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank. Dank insbesondere dem Herrn Pfarrer Schmidt für seine tröstenden Worte, dem Herrn Kantor Wegelt und der Schuljugend für ihren schönen Gesang, den Knaben und Mädchen für die kostbaren Kranzspenden und dem Wachkommando der Grube „Pfännerhall“ für ihre treue Anteilnahme. Gott sei allen ein reicher Vergelter.

Braunsdorf, den 14. September 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emil Walther und Frau.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Gottterleiten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenzeilen mit Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 217.

Donnerstag den 16. September 1915.

42. Jahrg.

Zeppeline und deutsche Flugzeuge über der englischen Küste und dem Südwestbezirk von London. — Deutsche Wasserflugzeuge über dem Rigaischen Meerbusen. — Französische Flugzeuge über deutschen Städten. — Blutige Kämpfe in Südostgalizien.

Die Wichtigkeit der deutschen Argonnenliege.

C. Die Erfolge der deutschen Waffen in den Argonnen haben eine weit größere Bedeutung als diejenige eines verhältnismäßig kleinen Gebietesgewinnes. Denn sie beweisen vor allem, daß unsere Truppen, wie auf dem östlichen, so auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch angreifende weise Verfahren Siege erringen können, welche uns dem entscheidenden Endvorrückgehen immer näher führen müssen. Während die Offensive unserer Gegner, und zwar unter schwersten Verlusten, auch hier regelmäßig mißlingt und manden bereits zu dem Glauben verführt, daß infolge der hohen Entwicklung des Stellungskrieges und der furchtbaren Wirkung der schweren Geschütze der Angreifer stets im Nachteil sei und den kürzeren ziehe, so hat die deutsche Offensive in den Argonnen schon mehrfach und ganz besonders in der letzten Zeit gezeigt, daß diese Annahme nur in dem Falle zutrifft, daß die Gegner die Angreifer sind. Die Deutschen sind, gleich ihren Verbündeten, dank ihrer außerordentlich überlegenen schweren Artillerie, vorzüglichen Führung und der unergleichlichen Leistungen ihrer Soldaten in der glücklichen Lage, auf dem Wege der Offensive ebenjoh große Erfolge erringen zu können, wie auf dem der Defensiv. Dafür bürgen uns die in den Argonnen errungenen Siege, welche gewissermaßen als ein beispielhaftes Veranschaulichung angesehen werden könnten, das ausserwählt worden sei, um die hier gemachten Erfahrungen auch anderwärts und im großen Maßstabe in Anwendung zu bringen. So könnte man denken, wenn die hier stattgefundenen Kämpfe nicht auch eine eminente lokale Bedeutung hätten.

Die Franzosen scheinen sich nicht im mindesten darüber zu täuschen. Die Heeresleitung derselben hütet sich freilich, der Nation die von den Argonnen her drohenden schweren Gefahren zu spezifizieren. Ihre Maßnahmen deuten jedoch darauf hin, daß sie von ihr erkannt sind. Wie berichtet wurde, soll eine besondere, selbständige, von Stoffes Führung unabhängige Marine geschaffen und dem Befehle des einarmigen Generals Pau unterstellt werden. Man meint, daß dieser aus nächster Nähe das Erfordernis besser erkennen werde, als der Generalstabschef aus weiter Ferne. Ein schwacher Trost, aber doch wenigstens ein Trost.

In einem Genfer Journal geht ein Pariser militärischer Berichterstatter deutlicher mit der Sprache heraus und in die Einzelheiten der bedrohlichen Lage über. Er weist darauf hin, daß jeder Schritt, den die Deutschen in den Argonnen vorwärts tun, die Einfreifung Verbund der Vervollständigung und diese flächige Festung im Osten der Kapitulation nahe bringt. Die nächste Folge, so meint er, würde die Durchbrechung der dortigen französischen Front, trotz ihrer gewaltigen Stärke, sein. Dieser Eventualität aber mißt er eine geradezu verhängnisvolle Bedeutung bei, die nicht nur in der Trennung der sämtlichen in Ostfrankreich kämpfenden französischen Streitkräfte von der Hauptarmee, sondern auch in der Bedrohung der rechten Flanke und des Rückens und in der Möglichkeit des Aufstollens derselben in der Richtung auf Paris bestehen könnte. Daß alsdann auch der nordöstliche, vom Meere bis fast nach

Compiegne reichende linke Flügel zum Zurückweichen gezwungen sein würde, hält er für selbstverständlich. Dieser französische Kassandra-Gang ertönte anlässlich des letzten frühen Tagesbefehls des deutschen Kronprinzen an die ihm unterstellten Truppen, der von der baldigen Wiederaufnahme der Offensive im großen Stil und von der Unausbleiblichkeit des deutschen Endsieges sprach.

Ob der sorgenvoll in die Zukunft blickende feindliche Kritiker allzuhoch gemalt hat oder nicht, in jedem Falle muß er uns in der Überzeugung von der hohen Wichtigkeit der Kämpfe in den Argonnen bestärken, sowie davon, daß wir Grund haben, eben dort von den Deutschen errungenen Erfolg mit Jubel zu begrüßen.

Zur Kriegslage.

Zur Wiederbefreiung Ostpreußens.

Am 10. September, dem Jahrestage des großen Hindenburgsieges bei Tagerburg und der Befreiung der Stadt aus Russengewalt, feierte die „Wost. Zg.“ berichtet, Angerburg ein großes Dankfest. An Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde ein Telegramm abgeschickt. Schon nach einer Stunde kam aus dem Hauptquartier D. Ost folgende Antwort:

„S. H. Oberintendant Braun. Ein Hofwürdigen sowie den heute dort zur Feier des Jahrestages der Befreiung Angerburgs von feindlicher Besetzung versammelten danke ich herzlich für freundliches Meinungsdenken und für die Nachricht, daß heute ein Hindenburgstandbild enthüllt werden soll. Möge der Stadt Angerburg nach endgültigem Siege, der uns mit Gottes Hilfe gewiß ist, feineres Glück und Gedeihen beschiden sein. Den Verwundeten wünsche ich recht baldige Wiederherstellung.“

Feldmarschall v. Hindenburg.“

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tisfiter Befreiungstages ist vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Tisfit an den Kaiser ein Telegramm abgeschickt worden. Darauf ist folgende telegraphische Antwort eingelaufen:

„Seine Majestät der Kaiser gedenken mit der dortigen Bürgerschaft voll Dankes gegen Gott der glücklichen Wiederbefreiung Ostpreußens und der Stadt Tisfit vom feindlichen Joch und haben den Ausdruck unerschütterlichen Vertrauens in den weiteren Erfolg unserer siegreichen Truppen gern entgegengenommen.“

Gen. Kabinetsrat Valentini.“

Der Luftkrieg.

Die Kämpfe in der Luft nehmen bei allen Parteien in merksamer Form an und die Zahl der Opfer und der angerichteten Schäden werden von Tag zu Tag größer.

Französische Flugzeugangriffe auf deutsche Städte. Der geistige deutsche Heeresbericht, welcher nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, meldete u. a.:

Auf Trier, Mörchingen, Chateau-Salün und Donauerschungen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donauerschungen ein Personenzug mit Maschinenabwehrer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt worden. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Lammerningen, südwestlich von Tisfit, heruntergeschossen.

Der französische Bericht hierüber belag: Als Vergeltungsmahnahme für die kürzlichen Bombardements von Lunville und Compiegne durch feindliche Flugzeuge überflog ein Geschwader von 19 Flug-

zeugen am 13. September morgens die Stadt Trier, die mit etwa hundert Granaten besetzt wurde. Der Bahnhof und die Reichsbank wurden sicher getroffen, dasselbe Geschwader warf bei seiner Rückkehr zu seinem Angehörigkeitsorten, nach dem es in unseren Linien gelandet war am Nachmittag 58 Granaten auf den Bahnhof von Donmary-Barroucourt. Andere Flugzeuge bombardierten aus geringer Höhe die Bahnhöfe von Donauerschungen an der Donau und Marbach, in einem Gebiet, in dem Truppenbewegungen gemeldet werden. Man konnte die Wirkung der Bombardements an den Zielen und an einem in Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge feststellen, der anhalten mußte.

Neue Angriffe auf die englische Küste.

Die englische Admiralität teilt mit, daß ein feindliches Flugzeug am Montag nachmittags die Küste von Kent überflog und einige Bomben warf. Ein Haus wurde dadurch beschädigt, vier Personen wurden verletzt. Das Flugzeug wurde durch zwei Marineflugzeuge verjagt (?).

Das Londoner amtliche Pressebureau macht nunmehr bekannt, daß feindliche Luftschiffe am Sonntagabend wieder die englische Küste besuchten und Bomben abwarfen. Es wurden keine Menschenleben vernichtet, nur materielle Schäden an Telegraphenbrühen und Feuer-

er-
tem
Lo-
fol-
be

den
stre-
mü-
ein
Er-
Ein-
an
Pre-
ihm

mit
es,
Tre-
bo-
Erf-

ban-
Erf-

xrite colorchecker CLASSIC



12. Sep-
tember des
Schabens
sehr

ge auf

haben die
fide See-
pa, Düna-
der Nacht
es mit
beobachtet.
Bomben
ste in der
brachte

in Kampf
se, gelang
ih einen

Unterjes-
sen. Der

schoboots-
benwerkt
in
in, den
Werften und auf den Sellingen. Die Werft geriet in Brand.
Eines der Flugzeuge begegnete im Rigaischen Meerbusen einem russischen Segelschiff, das verrentet wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war. (W. T. B.)
(Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Auflage.)

Die Kämpfe an der Westfront.

Der geistige deutsche Heeresbericht.

Berlin, 14. Sept., vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweise, sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.